
Wiesbaden, 15. Mai 2020

Pressekonferenz

„Wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie“

am 15. Mai 2020 in Berlin

Statement

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

vor genau vier Monaten, am 15. Januar 2020, haben wir hier die Ergebnisse für das deutsche Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2019 präsentiert. Niemand von uns dachte damals, dass wir wenige Monate später eine Pandemie mit derart schwerwiegenden gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen erleben werden, wie wir sie jetzt mit der Ausbreitung des neuen Coronavirus erfahren müssen. Expertinnen und Experten in aller Welt erwarten, dass die Corona-Pandemie deutlichere Einschnitte für die Konjunktur haben wird als die Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009. Wie schwer die Pandemie die Wirtschaft tatsächlich trifft, können in einer solch dynamischen Lage nur reale Konjunkturindikatoren zeigen.

Wir präsentieren Ihnen heute die Ergebnisse für das deutsche Bruttoinlandsprodukt im 1. Quartal 2020 – einem Vierteljahr, das zwei von der Corona-Pandemie weitgehend unbeeinflusste Monate und den Krisenmonat März umfasst. Die in den letzten Tagen von uns veröffentlichten Einzelindikatoren zur Konjunktur haben für den Monat März bereits gravierende Einbrüche in vielen Bereichen der Wirtschaft gezeigt. Anhand dieser Indikatoren werden wir im Anschluss an die Präsentation des Bruttoinlandsprodukts einige Aspekte vertieft beleuchten. Wir blicken darüber hinaus auch auf erste Ergebnisse für den Monat April.

Statement Seite 2

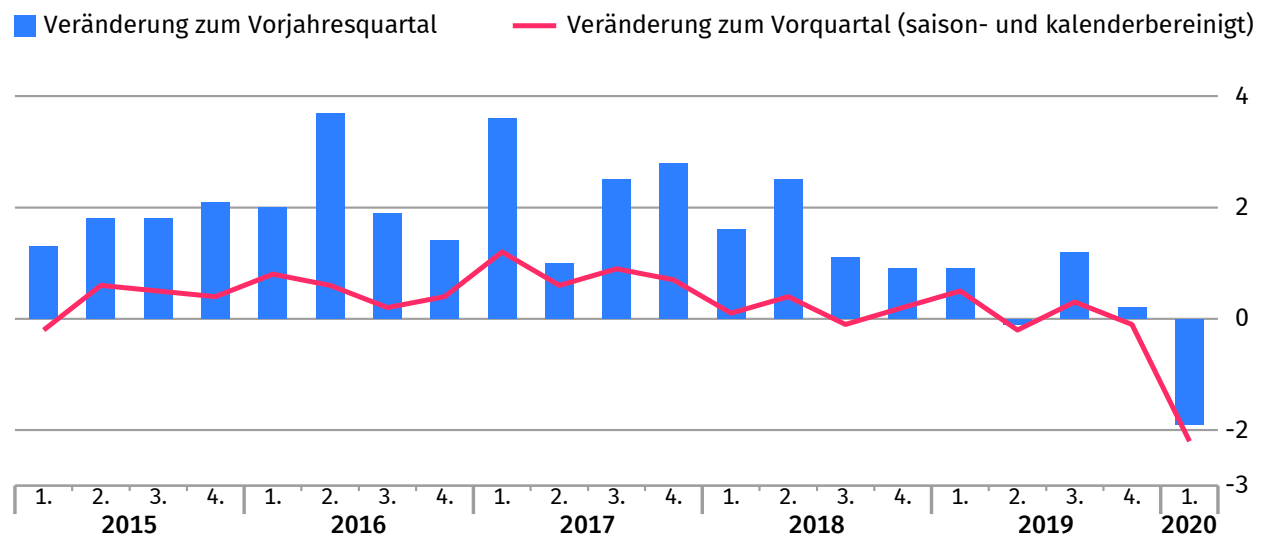
Die Corona-Pandemie trifft die deutsche Wirtschaft stark: Das Bruttoinlandsprodukt ging im 1. Quartal 2020 um 2,2 % zurück.

Der von Bund und Ländern beschlossene Lockdown zur Eindämmung der Corona-Pandemie hat die deutsche Wirtschaft seit Mitte März in großen Teilen zum Erliegen gebracht. Obwohl die Ausbreitung des Coronavirus die Wirtschaftsleistung im Januar und Februar nicht wesentlich beeinträchtigte, sind die Auswirkungen der Pandemie bereits für das 1. Quartal 2020 gravierend. Das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist gegenüber dem 4. Quartal 2019 – preis-, saison- und kalenderbereinigt – um 2,2 % gesunken. Das war der mit Abstand stärkste Rückgang seit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 und der zweitstärkste Rückgang seit der deutschen Vereinigung. Lediglich im 1. Quartal 2009 war der Rückgang mit -4,7 % zum Vorquartal noch stärker.

Schaubild 1

Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

Preisbereinigt in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Stark rückläufig waren im 1. Quartal 2020 die privaten Konsumausgaben. Auch die Investitionen in Ausrüstungen – also vor allem in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge – nahmen deutlich ab. Die Konsumausgaben des Staates und die Investitionen in Bauten wirkten dagegen stabilisierend und verhinderten einen noch stärkeren Rückgang des BIP im 1. Quartal des Jahres. Außenwirtschaftlich gingen sowohl die Exporte als auch die Importe gegenüber dem Schlussquartal 2019 kräftig zurück.

Auch im Vorjahresvergleich ist die Wirtschaftsleistung eingebrochen: Das BIP war im 1. Quartal 2020 preisbereinigt 1,9 % niedriger als ein Jahr zuvor. Nur in den Jahren der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 hat es stärkere Rückgänge gegenüber einem Vorjahresquartal gegeben, den stärksten mit -7,9 % im 2. Quartal 2009.

Statement Seite 3

Im europäischen Vergleich ist der Rückgang des deutschen BIP im 1. Quartal 2020 insgesamt noch moderat ausgefallen: Die ersten Schätzungen des BIP für Frankreich, Italien und Spanien kamen zu deutlich stärkeren Rückgängen von teilweise mehr als 5 % gegenüber dem Vorjahresquartal.

Detaillierte Ergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt im 1. Quartal 2020 wird das Statistische Bundesamt am 25. Mai 2020 bekannt geben.

Schaubild 2

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in der Corona-Krise und in der Finanz- und Wirtschaftskrise in %

■ Veränderung zum Vorjahresquartal — Veränderung zum Vorquartal (saison- und kalenderbereinigt)



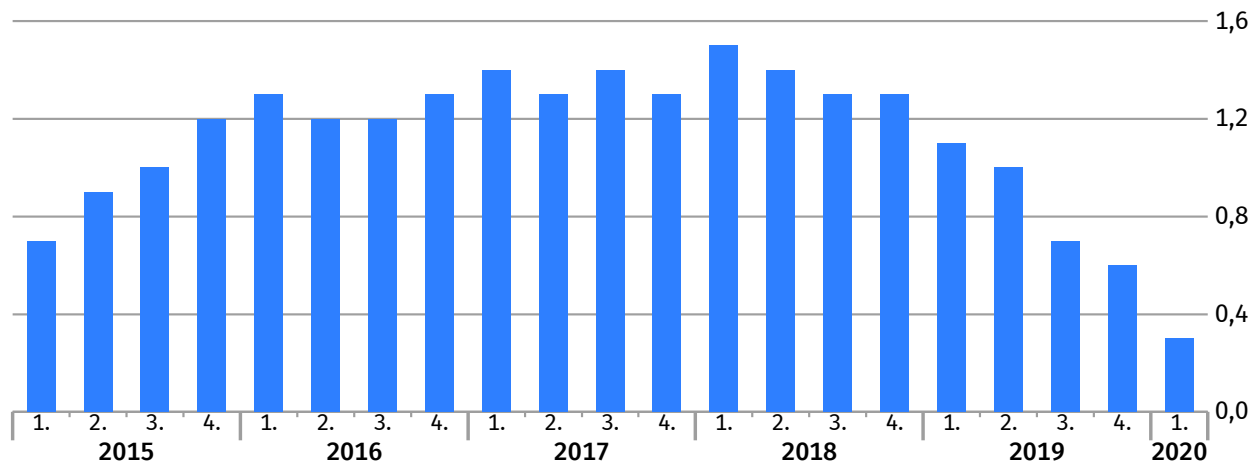
Statement Seite 4

Die Erwerbstätigkeit ist im 1. Quartal 2020 stabil geblieben. Der Anstieg der Kurzarbeit in der zweiten Märzhälfte senkte aber bereits die Arbeitszeit und die Verdienste.

Die Wirtschaftsleistung wurde im 1. Quartal 2020 von rund 45,0 Millionen Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 147 000 Personen oder 0,3 % mehr als noch ein Jahr zuvor. Obwohl sich damit der Beschäftigungszuwachs auch zu Beginn des neuen Jahres fortsetzte, schwächte sich seine Dynamik deutlich ab. Einen so niedrigen Zuwachs gegenüber einem Vorjahresquartal hatte es zuletzt im 2. Quartal 2010 gegeben (+106 000 Personen oder +0,3 %).

Schaubild 3

Erwerbstätige in Deutschland
Veränderung zum Vorjahresquartal in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Entscheidend für die Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt im 1. Quartal 2020 war der Anstieg der Zahl der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Ihre Zahl wuchs auf rund 41,0 Millionen und damit gegenüber dem Vorjahr um 259 000 Personen (+0,6 %). Ausschlaggebend dafür war die Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die Corona-Pandemie hat sich somit im 1. Quartal 2020 nur verhalten in der Zahl der Erwerbstätigen niedergeschlagen, auch weil Kurzarbeitende als Erwerbstätige zählen.

Nach den jüngsten Zahlen der Bundesagentur für Arbeit liegen bis Ende April 751 000 Anzeigen auf Kurzarbeit für insgesamt bis zu 10,1 Millionen Beschäftigte vor. Der Anstieg der Kurzarbeit wird einen starken Einfluss sowohl auf die Verdienstentwicklung als auch auf die der Arbeitsstunden in Deutschland haben, wenngleich das Kurzarbeitergeld die Einkommensverluste für die Beschäftigten zum Großteil abfedert. Erste Effekte der Kurzarbeit auf die Arbeitnehmerverdienste zeigen bereits ausgewählte vorläufige Ergebnisse der Vierteljährlichen Verdiensterhebung für das 1. Quartal 2020 – obwohl darin nur der Anstieg der Kurzarbeit in der zweiten Märzhälfte erfasst ist.

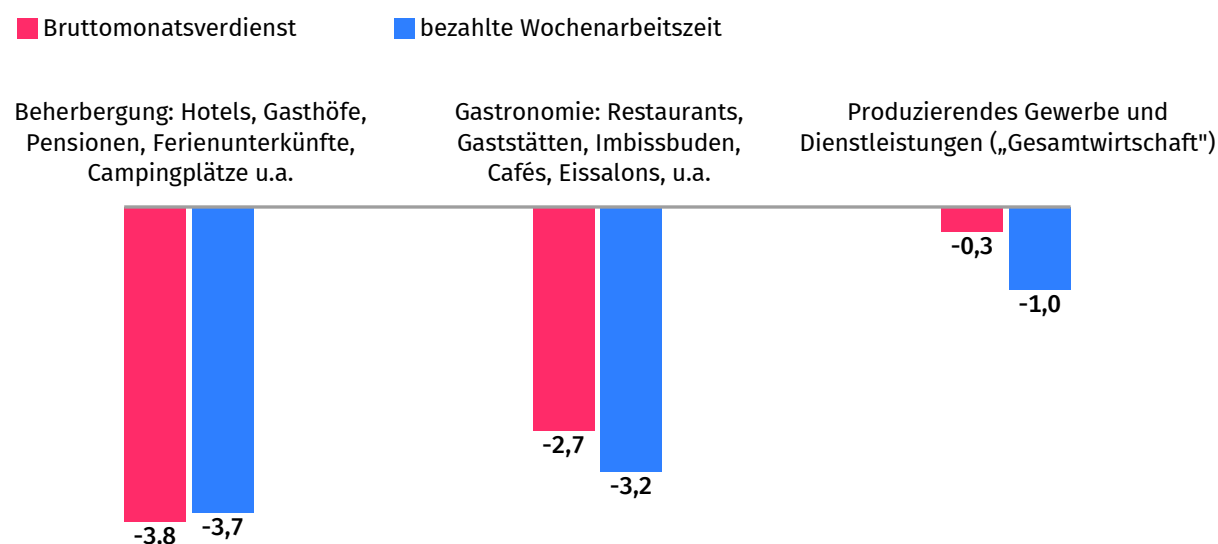
Statement Seite 5

So ist die bezahlte Wochenarbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten in Hotels und Gasthöfen im 1. Quartal 2020 im Vergleich zum Vorquartal um 3,7 % gesunken. In ähnlichem Umfang gingen die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste in dieser Branche zurück, nämlich um 3,8 %. Ähnliches gilt für die Beschäftigten in Restaurants und Gaststätten: Ihre Arbeitszeit ist im 1. Quartal 2020 im Vergleich zum Vorquartal um 3,2 % gesunken, während die Bruttomonatsverdienste um 2,7 % zurückgingen – erfasst sind hier ausschließlich die Bruttoverdienste ohne das Kurzarbeitergeld.

Schaubild 4

Entwicklung der Arbeitszeiten und Bruttoverdienste im 1. Quartal 2020

Veränderung zum Vorquartal in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Die gesamtwirtschaftlichen Folgen der Kurzarbeit waren im 1. Quartal 2020 noch recht schwach: Mit dem Anstieg der Kurzarbeit in der zweiten Märzhälfte sind die Bruttomonatsverdienste über alle Branchen hinweg um 0,3 % und die bezahlte Wochenarbeitszeit um 1,0 % gesunken. Wenn nun in der Folge das gesamte 2. Quartal 2020 von einem hohen Ausmaß an Kurzarbeit betroffen ist, werden auch die gesamtwirtschaftlichen Folgen sehr viel ausgeprägter sein.

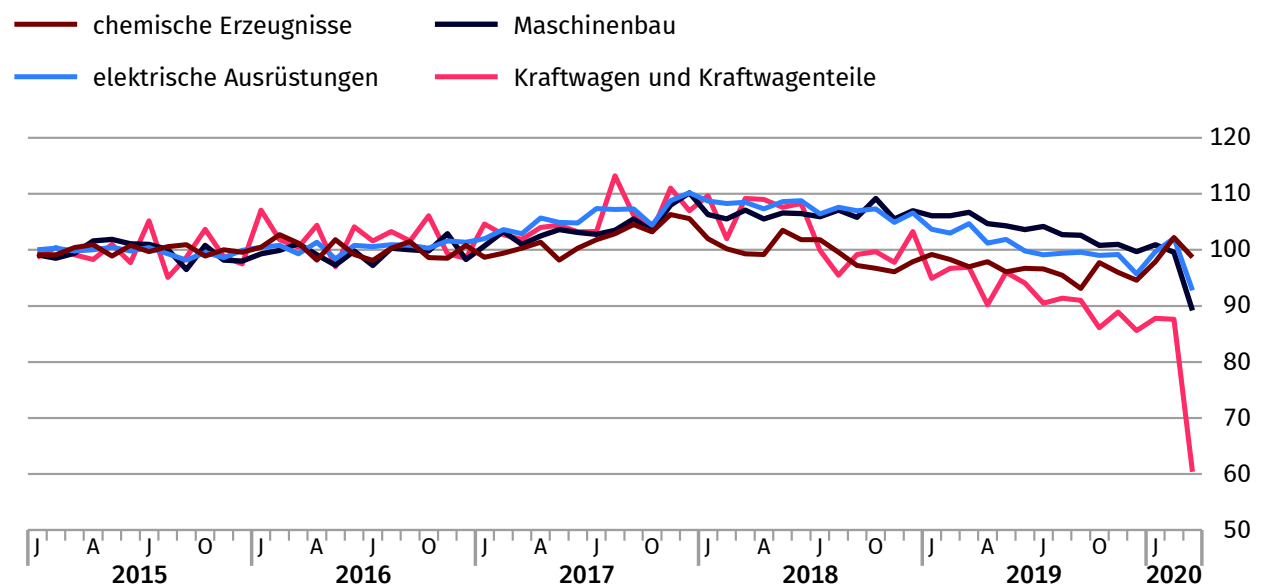
Statement Seite 6

Die Industrieproduktion ist im März 2020 in nahezu allen Bereichen stark gesunken. Am stärksten war die Automobilindustrie betroffen, deren Produktion gegenüber Februar 2020 um fast ein Drittel zurückging.

Das Produzierende Gewerbe in Deutschland musste im März 2020 den stärksten Einbruch seit Beginn der Zeitreihe des Produktionsindex im Jahr 1991 hinnehmen. Die reale (preisbereinigte) Produktion im Produzierenden Gewerbe war nach vorläufigen Ergebnissen saison- und kalenderbereinigt 9,2 % niedriger als im Februar 2020. Besonders betroffen war die Industrie, also das Produzierende Gewerbe ohne Energie und Baugewerbe, mit einem Produktionsrückgang von 11,6 %. Die Energieerzeugung lag 6,4 % niedriger als im Vormonat. Im Baugewerbe zeigten sich dagegen noch keine unmittelbaren Auswirkungen der aktuellen Krise: Die Bauproduktion stieg entgegen dem Trend um 1,8 %.

Schaubild 5

Industrieller Produktionsindex
saisonbereinigt 2015=100



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Mit einem Minus von 31,1 % gegenüber Februar hat die Krisensituation die Automobilindustrie am stärksten getroffen. Deutlich betroffen waren auch der Maschinenbau (-10,4 %) und die Elektroindustrie (-9,2 %), während der Produktionsrückgang in der chemischen Industrie (-3,4 %) moderat blieb.

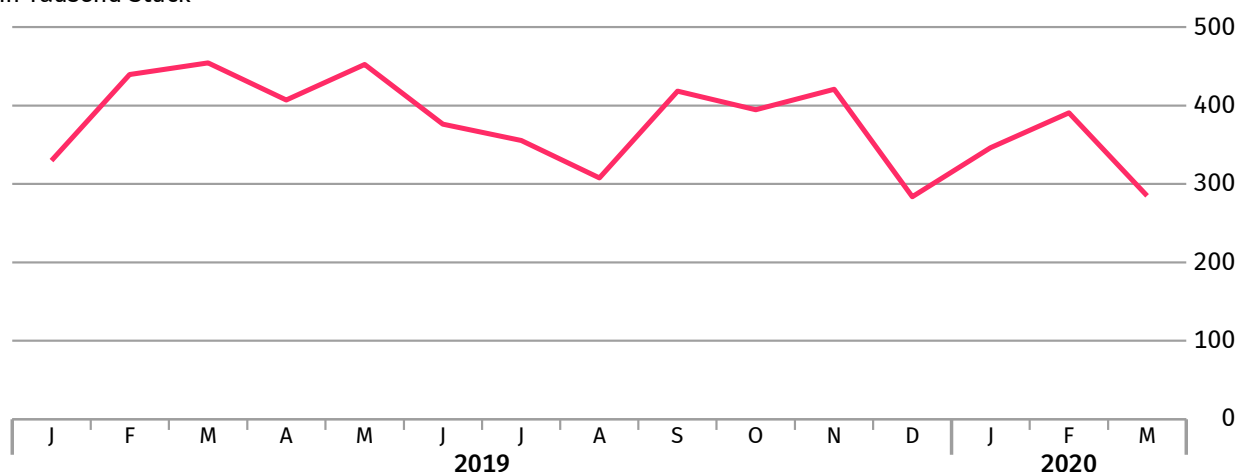
Statement Seite 7

Der Blick auf einzelne Produktionsgüter zeigt im März 2020 teils deutliche Reaktionen auf die veränderte Nachfrage in der Corona-Krise.

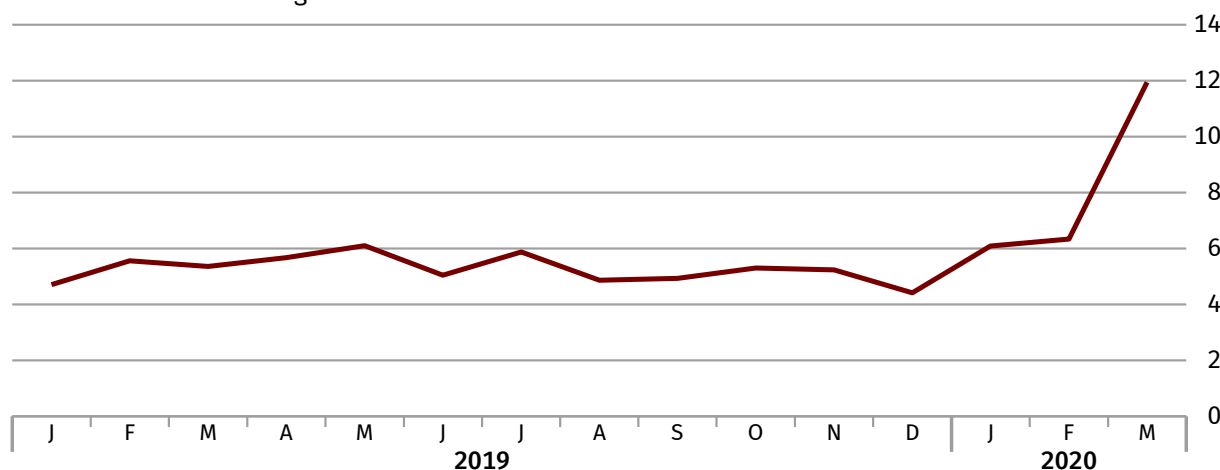
Die vorläufigen Ergebnisse der Produktionserhebung bei Industriebetrieben mit 50 und mehr Beschäftigten zeigen die drastisch zurückgefahrenene Produktion in der Automobilindustrie auch in Stückzahlen: Die Pkw-Produktion (einschließlich Wohnmobilen) ging im Vergleich zum März 2019 um mehr als ein Drittel (-37 %) und gegenüber Februar 2020 um mehr als ein Viertel (-27 %) auf rund 285 000 Stück zurück. Auch die Lkw-Produktion ist im März 2020 mit 23 000 Stück deutlich gesunken, und zwar um mehr als ein Drittel (-35 %) zum März 2019 und um knapp ein Fünftel (-18 %) zum Februar 2020.

Schaubild 6

Produktion von Pkw und Wohnmobilen
in Tausend Stück



Produktion von Desinfektionsmitteln
Tausend Tonnen Wirkstoffgewicht



Statement Seite 8

Bei anderen Gütern zeigt sich, dass die Unternehmen offenbar auf die gestiegene Nachfrage reagiert haben. Die deutlichste Steigerung ist in der Produktion von Desinfektionsmitteln zu verzeichnen: Im März 2020 wurden mit knapp 12 000 Tonnen Wirkstoffgewicht weit mehr als doppelt so viel hergestellt als im März 2019 (+123 %) und 89 % mehr als im Februar 2020. Die Produktion von Toilettenpapier war im März 2020 um 17 % höher als im März 2019 und knapp ein Drittel (31 %) höher als im Februar 2020, die Herstellung von Nudeln wurde im Vergleich zum März 2019 sogar um 82 % und gegenüber Februar 2020 um 72 % ausgeweitet und erreichte im März 2020 mit 37 000 Tonnen ein Allzeithoch. Auch in der Medikamentenherstellung gab es einen Anstieg: Der Wert der hergestellten Antibiotika lag im März 2020 um 26 % höher als im Vorjahresmonat und 11 % höher als im Februar 2020.

Statement Seite 9

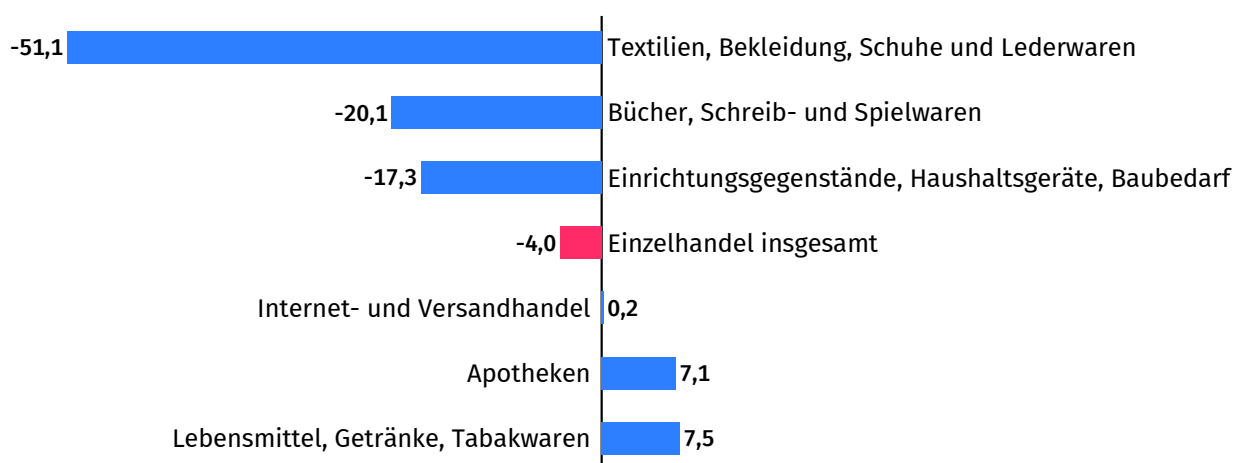
Der Einzelhandel hat im März 2020 die stärksten Umsatzeinbußen gegenüber einem Vormonat seit Mai 2007 hinnehmen müssen. Dass das Minus nicht noch höher ausfiel, liegt am gestiegenen Umsatz im Lebensmitteleinzelhandel sowie in Apotheken und Drogerien.

Aufgrund der bundesweiten Geschäftsschließungen ab 16. März 2020 sind die Umsätze in einzelnen Einzelhandelsbranchen im März 2020 stark eingebrochen. Gleichzeitig sorgte die starke Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs zu erhöhten Umsätzen in anderen Bereichen, etwa in Supermärkten und Apotheken. Insgesamt ist der Einzelhandelsumsatz in Deutschland im März 2020 nach vorläufigen Ergebnissen real (preisbereinigt) sowie kalender- und saisonbereinigt um 4 % gegenüber Februar 2020 gesunken.

Schaubild 7

Realer Umsatz in ausgewählten Einzelhandelsbranchen im März 2020

kalender- und saisonbereinigt, Veränderung zum Vormonat in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Den Umsatzzuwächsen im stationären Einzelhandel mit Verbrauchsgütern und Teilen des Internethandels stehen zum Teil deutliche Umsatzeinbußen im stationären Einzelhandel mit Nicht-Verbrauchsgütern gegenüber. Neben den Geschäftsschließungen ab 16. März werden hier vor allem die sogenannten Hamsterkäufe ab Anfang März deutlich.

Starke Umsatzrückgänge gab es im März 2020 in Branchen, deren Geschäfte im Laufe des März komplett schließen mussten (z. B. Einzelhandel mit Bekleidung, Schuhen und Lederwaren). Der Einzelhandel mit Nahrungs- und Genussmitteln sowie die Apotheken profitierten hingegen in der aktuellen Krisensituation.

Statement Seite 10

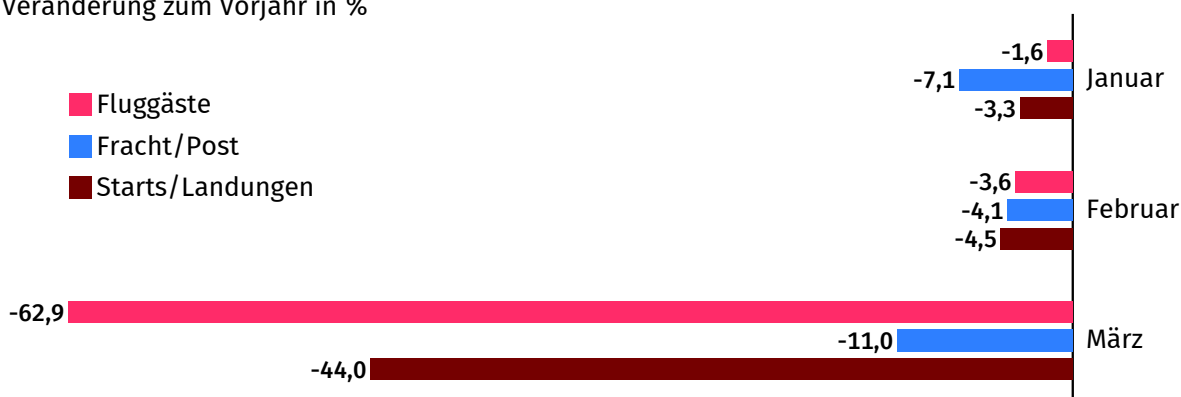
Die Corona-Krise hat den Luftverkehr im Laufe des 1. Quartals 2020 voll erfasst und zu drastischen Rückgängen bei den Passagierzahlen geführt. Im März 2020 ging die Zahl der Fluggäste im Vergleich zum Vorjahresmonat um 62,9 % zurück. Das Frachtaufkommen sank mit einem Minus von 11 % weniger stark.

Die aufgrund der Corona-Pandemie eingeführten Reisebeschränkungen haben zu einem Einbruch des Fluggastverkehrs im März 2020 geführt. Dabei war der Rückgang in der zweiten Monatshälfte deutlich ausgeprägter als in der ersten: Waren in der ersten Märzhälfte täglich noch durchschnittlich 399 000 Fluggäste auf den deutschen Hauptverkehrsflughäfen unterwegs, sank dieser Wert auf 72 000 Fluggäste in der zweiten Monatshälfte. Am 31. März, einem Dienstag, waren es nur noch gut 16 000 Personen. Das waren 97,1 % weniger Fluggäste als an einem durchschnittlichen Dienstag im März 2019. Die Zahl der täglichen Flüge ging von 4 900 in der ersten Märzhälfte auf 1 600 in der zweiten Hälfte zurück. Am 31. März fanden nur noch 800 Starts und Landungen statt.

Schaubild 8

Flugverkehr im 1. Quartal 2020

Veränderung zum Vorjahr in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Die Zahl der Fluggäste ging im März 2020 um 62,9 % gegenüber dem Vorjahresmonat auf 7,1 Millionen zurück und lag damit annähernd so niedrig wie zuletzt im März des Jahres 1993. In den zehn Jahren seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 hatte es ein ununterbrochenes jährliches Wachstum im Fluggastaufkommen gegeben, das vor allem auf den gestiegenen Auslandsverkehr zurückzuführen war.

Statement Seite 11

Waren die zurückgehenden Passagierzahlen im Flugverkehr im Februar 2020 hauptsächlich noch auf China beschränkt (-67,6 % weniger Fluggäste im Vergleich zum Februar 2019), kam es im März zu deutlichen Einschränkungen im Luftverkehr mit fast allen Erdteilen. Die Zahl der Inlandsfluggäste sank im März 2020 um 68,7 % gegenüber dem Vorjahresmonat auf 635 000 (nur Einsteiger), im Europaverkehr um 63,5 % auf 4,2 Millionen und um 54,2 % auf 1,6 Millionen im Interkontinentalverkehr (jeweils Ein- und Aussteiger).

Die Beförderung von Luftfracht und -post wurde von der Corona-Pandemie deutlich weniger stark in Mitleidenschaft gezogen als der Personenverkehr. Der Empfang und Versand von Luftfracht ging im März 2020 gegenüber dem Vorjahresmonat um lediglich 11 % auf 392 000 Tonnen zurück, obwohl durch den Rückgang der Passagierflüge auch Ladekapazität für den Frachttransport verloren ging.

Seit Ende März 2020 dürfte sich die Situation im Flugverkehr eher noch verschlechtert haben. Laut Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verkehrsflughäfen (ADV) ist der Fluggastverkehr im Zeitraum vom 30. März bis zum 3. Mai fast gänzlich zum Erliegen gekommen (-98 % zum Vorjahreszeitraum). Auch im Frachtverkehr gab es zwischenzeitlich deutliche Rückgänge um rund 20 % zum Vorjahreszeitraum. Hier setzte aber bis Anfang Mai eine leichte Erholung ein, zuletzt lag die beförderte Frachtmenge nur noch rund 5 % unter dem Vorjahresniveau.

Statement Seite 12

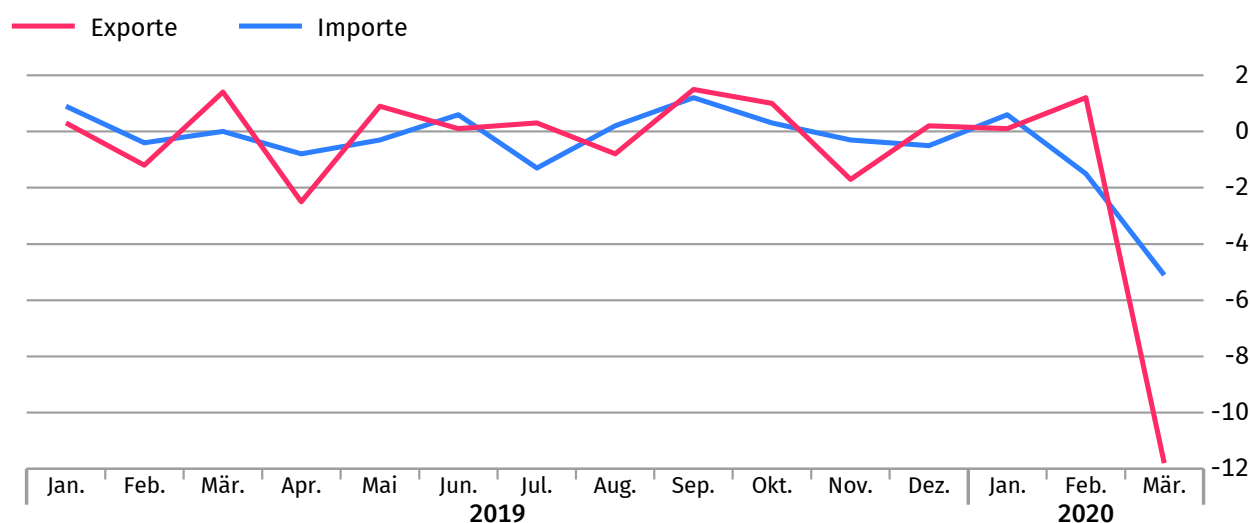
Die deutschen Warenexporte sind im März 2020 gegenüber Februar 2020 kalender- und saisonbereinigt um 11,8 % gesunken, die Warenimporte um 5,1 %. Bei den Exporten war dies der stärkste Rückgang gegenüber einem Vormonat seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1990. Bei den Importen handelte es sich um den stärksten Rückgang seit Januar 2009 (- 6,5 % zum Dezember 2008).

Im Vorjahresvergleich sind die Exporte im März 2020 gegenüber März 2019 um 7,7 % gesunken, die Importe um 4,4 %. Der Außenhandelsumsatz insgesamt (Wert der Exporte und Importe zusammen) war 6,2 % geringer als ein Jahr zuvor. Im April 2020 sind aufgrund des Lockdowns der Wirtschaft sowohl im Vormonats- als auch im Vorjahresvergleich noch deutlichere Einbrüche im grenzüberschreitenden Warenverkehr zu erwarten.

Schaubild 9

Exporte und Importe von Waren

kalender- und saisonbereinigt, Veränderung zum Vormonat in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Je nach Handelspartner waren die Exporte im Vorjahresvergleich unterschiedlich stark beeinträchtigt: Während Exporte in die Vereinigten Staaten vergleichsweise moderat um 3,8 % auf 10,2 Milliarden Euro abnahmen, gingen die Exporte in die Volksrepublik China und in die Niederlande um fast 10 % auf jeweils 7,5 Milliarden Euro zurück. Diese drei Staaten waren über das Jahr 2019 gesehen die wichtigsten Handelspartner Deutschlands.

Die Ausfuhren in die im März besonders schwer von der Corona-Pandemie betroffenen europäischen Staaten Frankreich und Italien sind im März 2020 um fast 20 % gegenüber März 2019 gefallen, nach Spanien wurde fast 16 % weniger exportiert.

Statement Seite 13

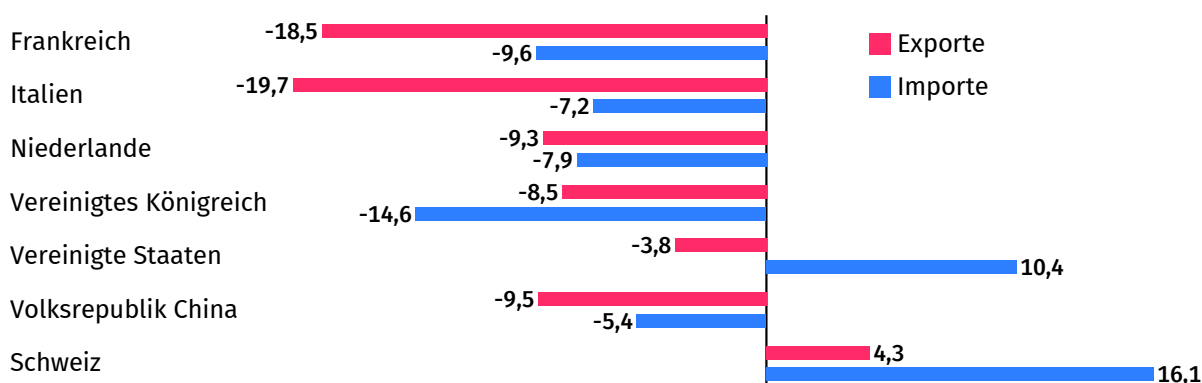
Die Pharmazie ist eine der wenigen Branchen, die im März 2020 starke Exportzuwächse verzeichnen konnten. Die deutschen Exporte pharmazeutischer Erzeugnisse stiegen gegenüber März 2019 um gut ein Viertel auf 8,2 Milliarden Euro. Diese Warengruppe lag damit auf Rang 4 in der Rangfolge der wichtigsten deutschen Exportgüter.

Auf Rang 1 lag die Warengruppe „Maschinen, Apparate und andere mechanische Geräten“ mit einem Exportwert von 19,2 Milliarden Euro. Auf den Rängen 2 und 3 folgten Kraftfahrzeuge (15,7 Milliarden Euro) und elektrotechnische Erzeugnisse (11,5 Milliarden Euro). Während die elektrotechnischen Erzeugnisse lediglich einen Exportrückgang von 5,2% zu verzeichnen hatten, ging der Export von „Maschinen, Apparaten und anderen mechanischen Geräten“ um 8,9 % und der Export von Kraftfahrzeugen sogar um 20,9 % zurück.

Schaubild 10

Exporte und Importe von Waren im März 2020

ausgewählte Handelspartner, Veränderung zum Vorjahresmonat



©  Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Die meisten Importe kamen im März 2020 aus den Niederlanden nach Deutschland. Von dort wurden Waren im Wert von 8,4 Milliarden Euro eingeführt, das waren 7,9 % weniger als im März 2019. Auf den Rängen 2 und 3 folgten die Volksrepublik China mit Importen im Wert von 8,0 Milliarden Euro – das waren 5,4 % weniger als im Vorjahresmonat – und die Vereinigten Staaten mit 6,6 Milliarden Euro. Damit nahmen die Importe aus den Vereinigten Staaten entgegen des allgemeinen Trends um 10,4 % zu. Die Vereinigten Staaten gehörten damit ebenso wie die Schweiz (+16,1 %) zu den Staaten, aus denen Deutschland mehr Waren importierte als im Vorjahresmonat.

Statement Seite 14

Während die Importe von „Maschinen, Apparaten und anderen mechanischen Geräten“ um 9,5 % (auf 11,7 Milliarden Euro) gegenüber dem Vorjahresmonat abnahmen, gingen die Importe elektrotechnischer Erzeugnisse um 7,0 % zurück (auf 10,7 Milliarden Euro). Am deutlichsten unter den drei wichtigsten Importgütern war der Rückgang bei den Kraftfahrzeugen: Die Kraftfahrzeug-Importe brachen gegenüber März 2019 um 18,2 % ein (auf 8,9 Milliarden Euro). Dagegen stiegen die Importe pharmazeutischer Erzeugnisse um 20,6 % (auf 5,7 Milliarden Euro).

Die Entwicklung bei den Exporten nach Warengruppen korrespondiert damit mit der Entwicklung bei den Importen: Während der Außenhandelsumsatz mit Kraftfahrzeugen um rund ein Fünftel einbrach, ging der Außenhandel mit Erzeugnissen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik im einstelligen Prozentbereich zurück. Stark gestiegen ist hingegen der Handel mit pharmazeutischen Produkten.

Statement Seite 15

Der Rückgang des Luftverkehrs und Kapazitätsengpässe auf dem Seeweg haben sich auch auf die Preise für den Gütertransport ausgewirkt. Die Preise für Luftfracht waren im 1. Quartal 2020 deutlich höher als im 4. Quartal 2019. Bei Containertransporten auf dem Seeweg war die Entwicklung zuletzt zweigeteilt: Während die Preise im März 2020 im Export stiegen, sanken die Preise für den Import.

Der Rückgang des Luftverkehrs im März 2020 hat sich auch auf die Preise für den Gütertransport ausgewirkt. Da ein großer Teil der Luftfracht im Bauch von Passagiermaschinen transportiert wird, hat der Einbruch bei den Passagierflügen die Transportkapazitäten insgesamt verknappt. Punktuelle Engpässe der Transportkapazitäten in der Seefahrt führten zudem zeitweise zu einer erhöhten Nachfrage beim Lufttransport. Die Preise für Luftfracht waren daher im 1. Quartal 2020 deutlich höher als im 4. Quartal 2019 (Exporte +11,9 %, Importe +3,9 %).

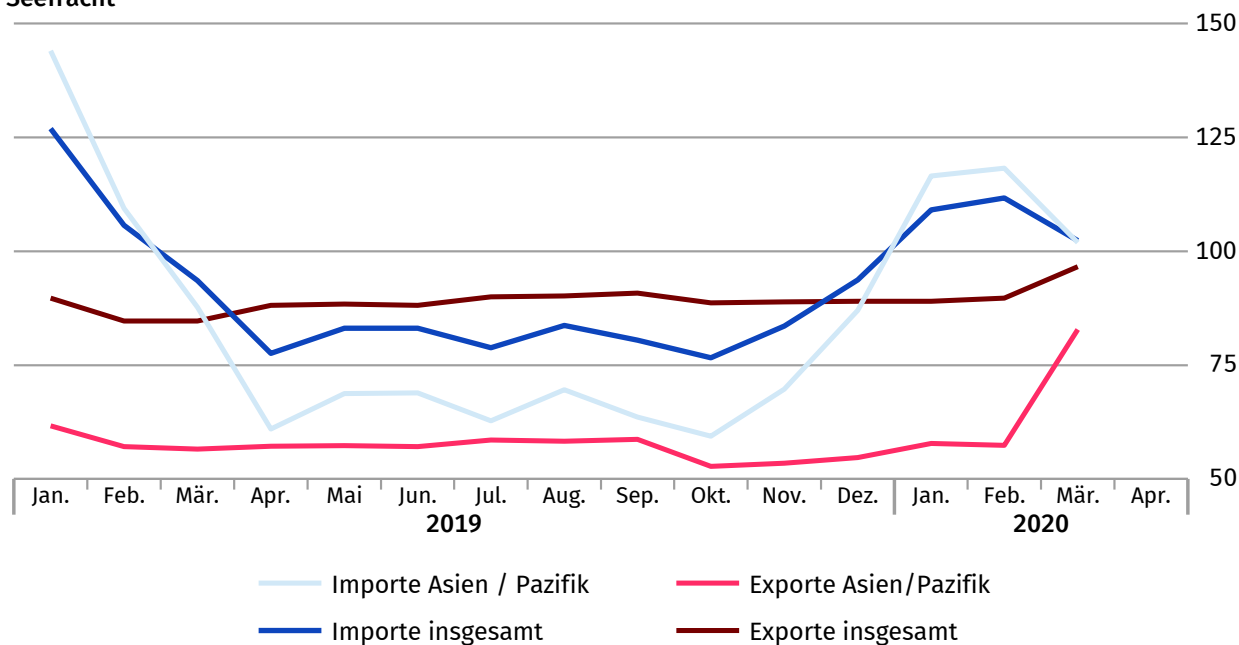
Für den Frachtverkehr insgesamt ist der Seeweg jedoch weitaus bedeutender. Hier hatte sich bereits im Februar 2020 ein Kapazitätsengpass ergeben: Ab Februar lagen viele Containerschiffe vor den Küsten oder in Häfen Chinas fest und konnten aufgrund der dortigen Maßnahmen zur Eindämmung des neuen Coronavirus nicht abgefertigt werden. Ab Anfang März waren die Lieferketten zwischen Asien und Europa infolge der Corona-Pandemie massiv gestört.

Durch den Rückstau in Chinas Häfen stiegen die Preise für die von deutschen Häfen exportierten Containertransporte im März 2020 um 7,7 % gegenüber Februar 2020. Bei den Importen waren – insbesondere aufgrund der verbesserten Lage in China – hingegen Überkapazitäten vorhanden. Insgesamt gingen die Preise für Importe gegenüber Februar um 8,4 % zurück.

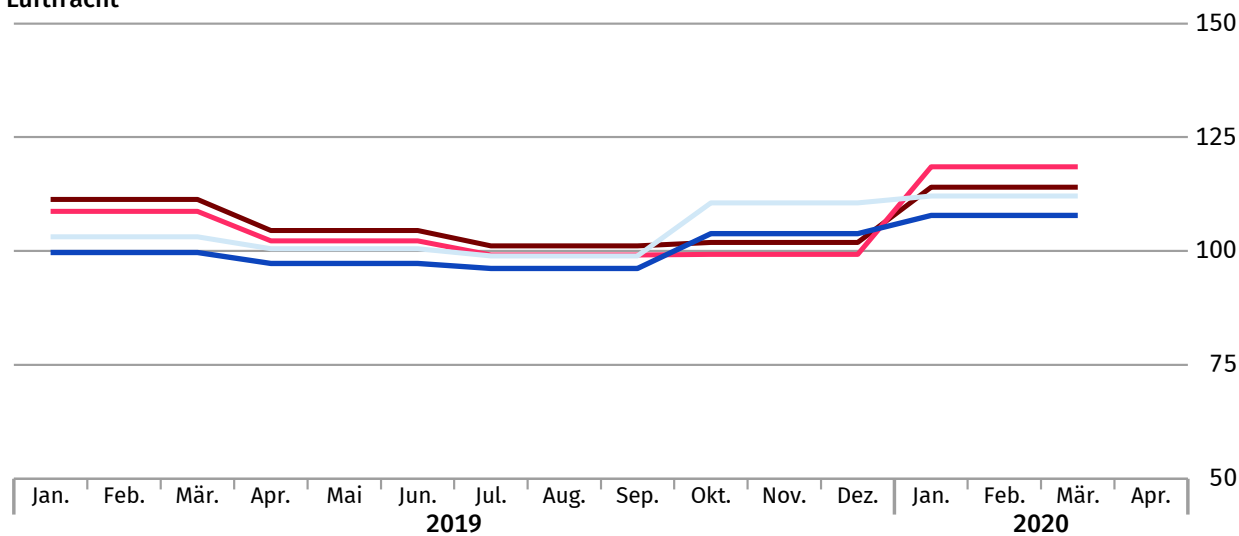
Statement Seite 16

Schaubild 11
Preisentwicklung für See- und Luftfracht
2015=100

Seefracht



Luftfracht



Statement Seite 17

Blicken wir nun den April 2020 – den ersten vollen Monat, in dem sich die Corona-Krise auf die Gesamtwirtschaft ausgewirkt hat. Schauen wir zunächst auf die Neuaufträge im Verarbeitenden Gewerbe im März 2020. Wenngleich die Auftragseingänge nur bedingt einen Vorausblick auf einen Folgemonat erlauben, so sind sie doch ein erstes Indiz für die kommende Industrieproduktion.

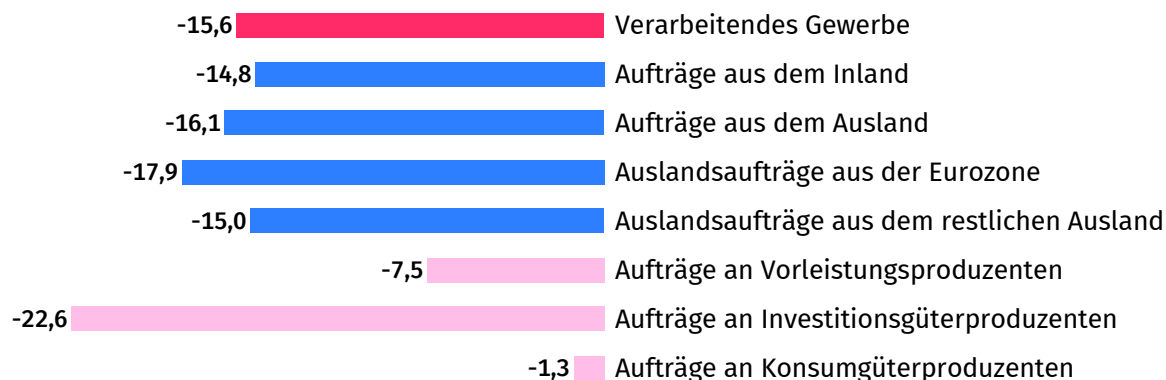
Der Umfang der Neuaufträge im Verarbeitenden Gewerbe ist im März 2020 wie der Produktionsindex im Vormonatsvergleich so stark zurückgegangen wie noch nie seit Beginn der Zeitreihe im Jahr 1991.

Der reale (preisbereinigte) Auftragseingang war nach vorläufigen Angaben saisonbereinigt 15,6 % niedriger als im Februar 2020. Der Rückgang betrifft sowohl die Aufträge aus dem Inland (-14,8 %) als auch aus dem Ausland (-16,1 %). Mit einem Minus von 17,9 % nahmen die Auftragseingänge aus der Eurozone besonders stark ab.

Schaubild 12

Auftragseingangsindex im Verarbeitenden Gewerbe im März 2020

Saisonbereinigte Veränderung zum Vormonat in %



Statement Seite 18

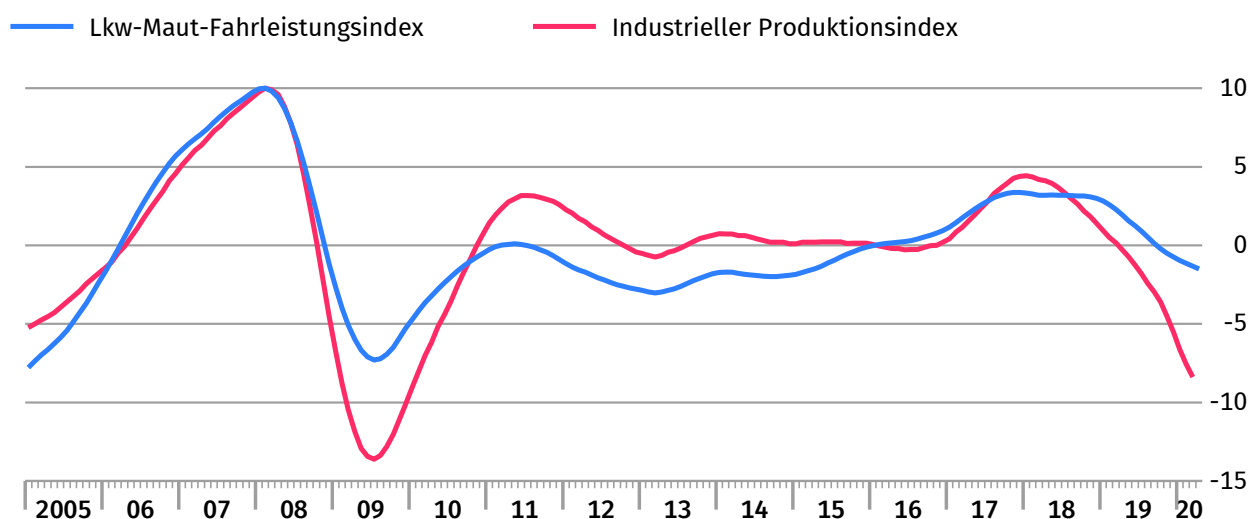
Der monatliche Lkw-Maut-Fahrleistungsindex verzeichnete zuletzt zwei Mal in Folge die stärksten Rückgänge seit Einführung der Lkw-Maut im Jahr 2005.

Ein erster Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung im April 2020 ist der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex, den das Bundesamt für Güterverkehr zusammen mit dem Statistischen Bundesamt entwickelt hat. Der Indikator misst die Fahrleistung der mautpflichtigen Lastkraftwagen mit mindestens vier Achsen auf Bundesautobahnen. Da die Lkw-Fahrleistung in engem Zusammenhang mit der Industrieproduktion in Deutschland steht, gibt der Index frühe Hinweise zur Konjunktorentwicklung im April 2020. Die Trendverläufe der vergangenen Jahre zeigen den engen Zusammenhang zwischen dem Produktionsindex und dem Lkw-Maut-Fahrleistungsindex.

Schaubild 13

Lkw-Maut-Fahrleistungsindex und Produktionsindex

Abweichung des mittelfristigen vom langfristigen Trend



Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Destatis

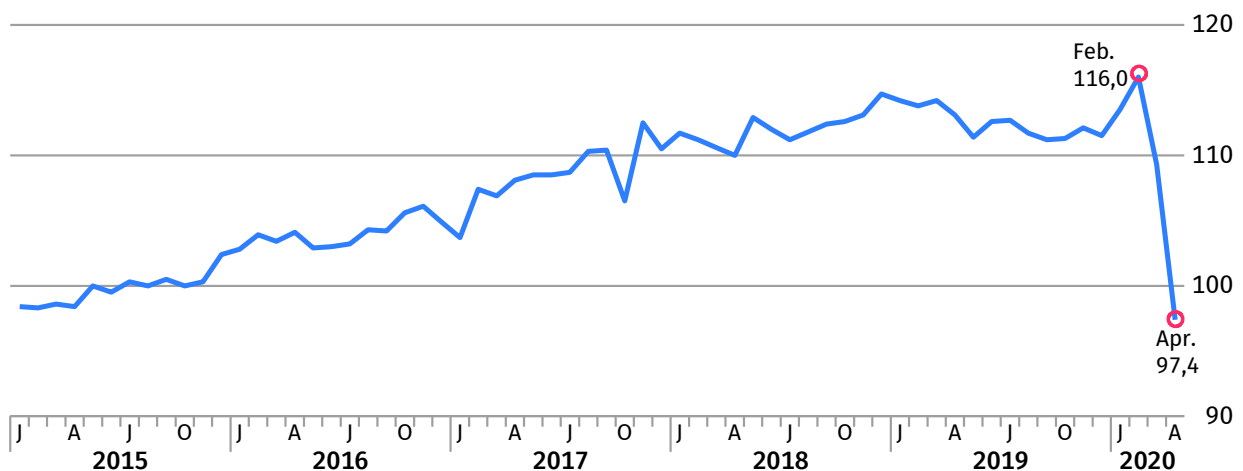
© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Statement Seite 19

Der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex ist im April 2020 saisonbereinigt um 10,9 % gegenüber März 2020 gesunken. Das war noch einmal ein stärkerer Rückgang gegenüber dem Vormonat als im März 2020, als mit -5,8 % gegenüber Februar 2020 der bis dahin stärkste Rückgang im Vormonatsvergleich seit Einführung der Lkw-Maut im Jahr 2005 gemessen wurde.

Schaubild 14

Monatlicher Lkw-Maut-Fahrleistungsindex
Saisonbereinigt 2015=100



Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Destatis

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Für die Dauer der Corona-Krise werden die Ergebnisse zur Lkw-Maut-Fahrleistung nicht mehr nur monatlich, sondern auch arbeitstäglich aktualisiert. Der Lkw-Maut-Fahrleistungsindex bildet damit die Fahrleistung mit fünf- bis neuntägigem Abstand sehr aktuell ab. Die Tagesdaten, die im Internetangebot des Statistischen Bundesamtes zu finden sind, werden unter anderem in saisonbereinigter Form veröffentlicht, diese Bereinigung wird von der Deutschen Bundesbank durchgeführt.

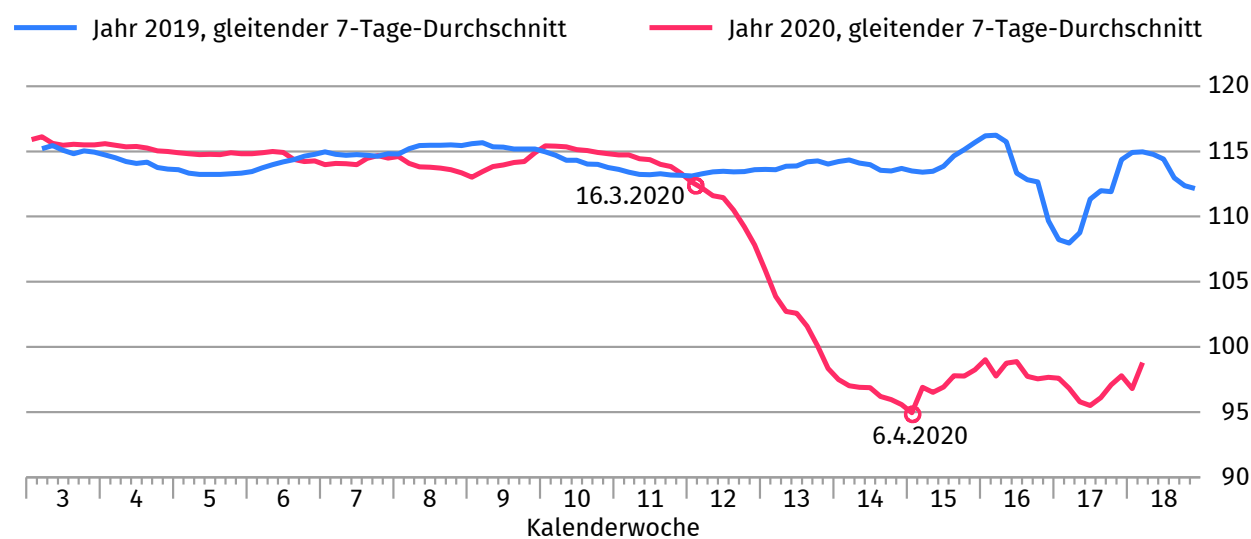
Statement Seite 20

Die tagesgenaue Betrachtung des Index zeigt, dass die Lkw-Fahrleistung in den ersten Wochen nach dem Lockdown vom 16. März bis zum 6. April 2020 drastisch um rund 16 % gesunken ist und seitdem in etwa auf diesem niedrigen Niveau verharrt.

Schaubild 15

Täglicher Lkw-Maut-Fahrleistungsindex

Saisonbereinigt 2015=100



Quellen: Bundesamt für Güterverkehr, Destatis

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Statement Seite 21

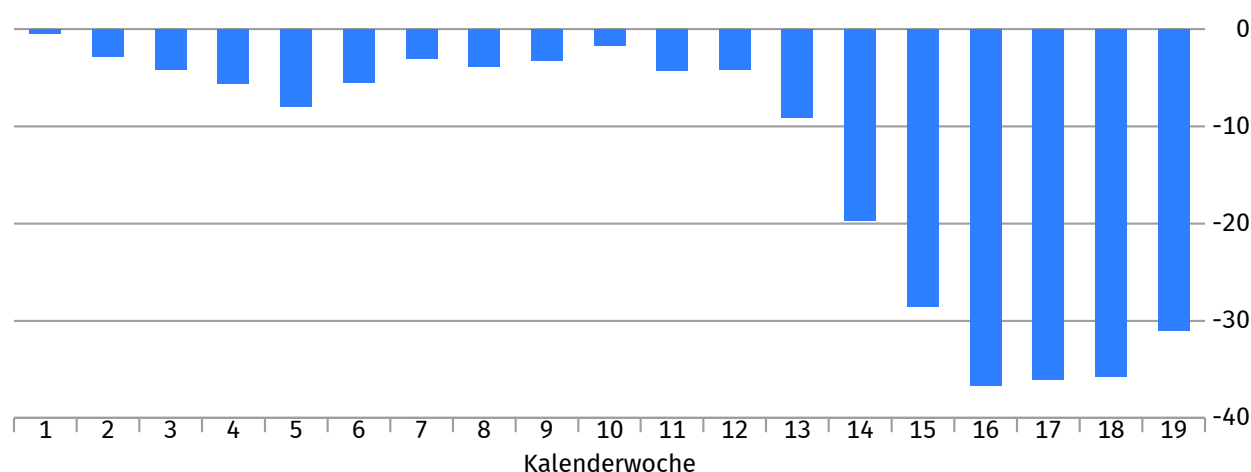
Seit Mitte März 2020 werden deutlich weniger private Kreditverträge abgeschlossen als im Vorjahreszeitraum. Zuletzt lag die Zahl der Neuabschlüsse mehr als ein Drittel unter dem Vorjahresniveau.

Als neuen Indikator mit experimentellem Charakter veröffentlicht das Statistische Bundesamt seit dem 8. Mai 2020 die Entwicklung der Zahl neuer Kreditverträge für Privatkundinnen und Privatkunden. Der wöchentlich aktualisierte Indikator liefert Hinweise auf das private Konsumverhalten. Erfasst werden neue Kreditverträge beispielsweise beim Ratenkauf oder sonstige Konsumentenkredite, aber beispielsweise keine Darlehensverträge bei der Immobilienfinanzierung.

Schaubild 16

Neue Kreditverträge 2020

Veränderungsrate zum Vorjahr in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

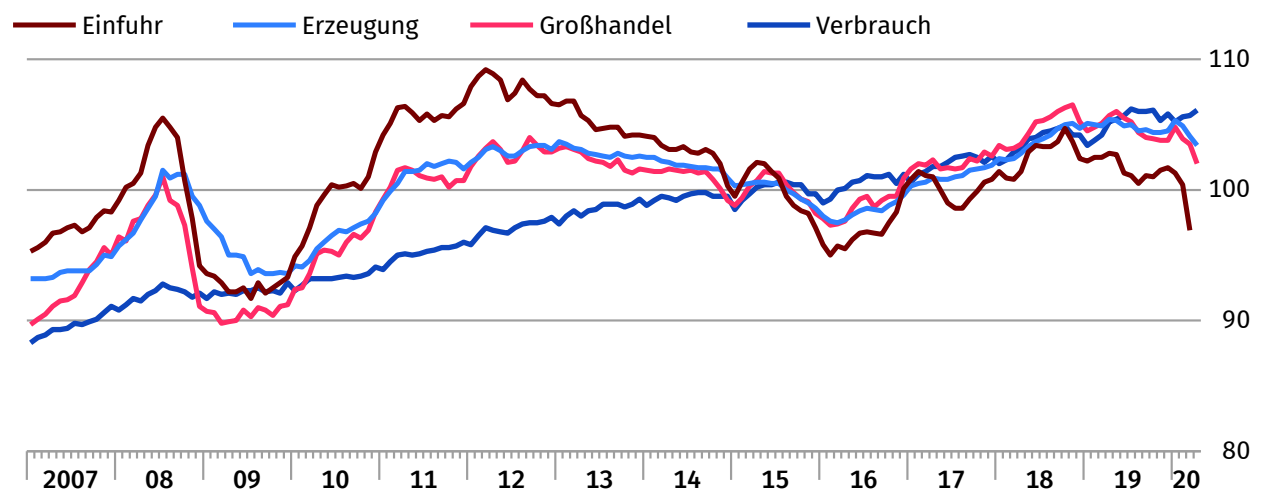
Die Entwicklung des Indikators zeigt einen deutlichen Rückgang der Zahl neu abgeschlossener Privatkundenkredite seit der 13. Kalenderwoche (23. bis 29. März 2020), dem Beginn der erweiterten Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen. Der vorläufige Tiefpunkt war in der Woche nach Ostern (16. Kalenderwoche vom 13. bis 19. April) mit 36,7 % weniger neuen Privatkreditverträgen als in der Vorjahreswoche erreicht. Seither bewegen sich die neuen Kreditverträge etwa 30 % bis 35 % unterhalb des Vorjahreszeitraums. Ähnlich wie beim Lkw-Maut-Fahrleistungsindex haben sich die Ergebnisse dieses neuen Indikators damit auf einem niedrigen Niveau stabilisiert.

Statement Seite 22

Die Corona-Pandemie hat die Preise auf den verschiedenen Wirtschaftsstufen – vom Import, der Produktion über den Handel bis hin zum Endverbrauch oder Export – insgesamt stark nach unten gedrückt.

Ein Vergleich der aktuellen Preisentwicklungen auf den verschiedenen Wirtschaftsstufen mit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 zeigt Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede mit der aktuellen Krisensituation: Dem Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise folgte eine Phase umfassender und deutlicher Preisanstiege, die insbesondere vom Ölpreis getrieben waren. In der zweiten Jahreshälfte 2008 brachen die Preise vor allem auf den vorgelagerten Wirtschaftsstufen (Einfuhr, Erzeugung, Großhandel) ein. Die Corona-Krise traf Anfang 2020 auf ein insgesamt ruhiges Preisklima. Die Einfuhrpreise sind bereits seit Ende 2018 tendenziell rückläufig. In der Finanz- und Wirtschaftskrise war der Einfuhrpreisindex am stärksten eingebrochen, mit bis zu 13,1% gegenüber dem Vorjahreszeitraum (Juli 2009 gegenüber Juli 2008). Aktuell reagieren wieder die Einfuhrpreise mit Abstand am stärksten (-5,5 % im März 2020 gegenüber März 2019).

Schaubild 17
Entwicklung von Preisindizes nach Wirtschaftsstufen
 2015=100



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Im April 2020 wurden die globalen Rohstoffmärkte stark von der weltweiten Ausbreitung des neuen Coronavirus und die dagegen ergriffenen Schutzmaßnahmen beeinflusst. Aufgrund der engen Verflechtung der deutschen Wirtschaft in globale Handels- und Produktionsketten wirkt sich die Entwicklung der Rohstoffpreise auf den Weltmärkten stark auf die Preisentwicklung in Deutschland aus. Dominiert wurde der Preisverfall durch die Rohölpreise. Laut Weltbank ([World Bank Commodity Price Data](#)) stürzte der Rohölpreis auf den internationalen Märkten im April 2020 im Schnitt auf 21 US-Dollar pro Barrel. Im Jahresdurchschnitt 2019 hatte er noch bei gut 61 US-Dollar gelegen.

Statement Seite 23

Die Erzeugerpreise für gewerbliche Produkte in Deutschland gaben im April 2020 um 1,9 % gegenüber April 2019 und um 0,7 % gegenüber März 2020 nach. Einen ebenso starken Preisrückgang gegenüber dem Vorjahresmonat hatte es zuletzt im Juli 2016 gegeben, damals aufgrund fallender Energiepreise, insbesondere der Gaspreise. Der aktuelle Preisrückgang ist zu einem großen Teil auf den Preisverfall bei der Erzeugung von Mineralölprodukten (-23,3 %) zurückzuführen. Strom (über alle Abnehmergruppen hinweg) war 2,0 % billiger als vor einem Jahr. Ohne Berücksichtigung von Energie gingen die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte gegenüber April 2019 um 0,1 % zurück. Die Erzeugerpreise für Nahrungsmittel stiegen hingegen um 3,8 %. Bereits berichtet wurde über die drastisch ausgeweitete inländische Produktion von Desinfektionsmitteln – die Erzeugerpreise für diese Produkte stiegen deutlich an und lagen im April 2020 um 10,9 % über dem Stand von April 2019.

Auch im Großhandel schlug der Preisverfall beim Rohöl auf den Gesamtindex durch: Insgesamt lag der Index der Großhandelsverkaufspreise um 3,5 % niedriger als im April 2019 und um 1,4 % niedriger als im März 2020. Gegenüber dem Vorjahresmonat war dies der stärkste Preisrückgang seit Oktober 2009 (-7,1 % gegenüber Oktober 2008).

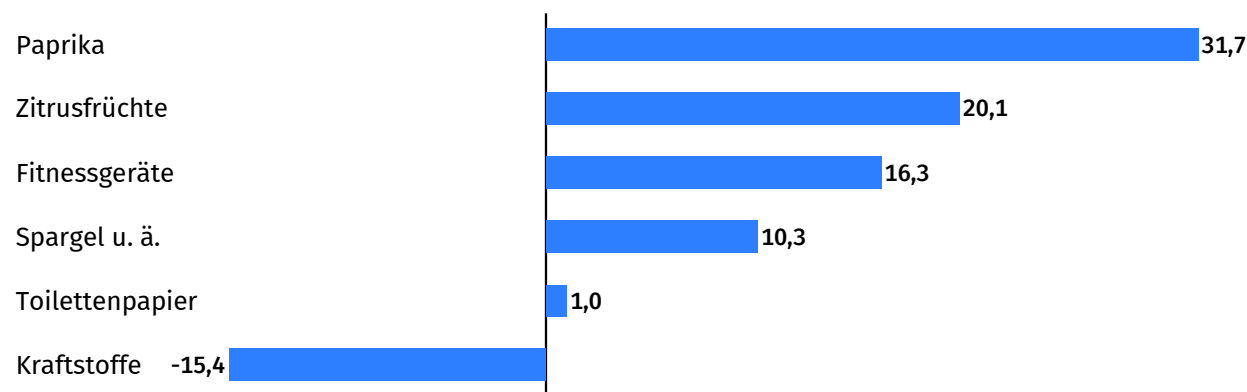
Die massiven Preisnachteile auf dem Weltmarkt machen sich – in abgeschwächter Form – auch bei den Verbraucherpreisen bemerkbar. Die Inflationsrate in Deutschland – gemessen als Veränderung des Verbraucherpreisindex (VPI) zum Vorjahresmonat – lag im April 2020 bei 0,9 %, gegenüber März 2020 stieg der Verbraucherpreisindex um 0,4 %. Hierbei waren zwei gegenläufige Entwicklungen zu beobachten: Während die Preise für Energie gegenüber dem Vorjahresmonat um 5,8 % zurückgingen, stiegen die Preise für Nahrungsmittel um 4,8 %. Ohne Berücksichtigung von Energie und Nahrungsmitteln lag die Preissteigerung gegenüber April 2019 bei 1,2 %.

Statement Seite 24

Schaubild 18

Verbraucherpreise: Ausgewählte Preisentwicklungen im April 2020

Veränderung zum Vorjahresmonat in %



© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2020

Wie sind die Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland ganz konkret an der Zapfsäule oder im Supermarkt davon betroffen: Autofahrerinnen und Autofahrer durften sich über günstige Kraftstoffpreise freuen – Tanken war im April 2020 so günstig wie seit Anfang 2016 nicht mehr und um 15,4 % günstiger als im April 2019. Tiefer in die Tasche als im April 2019 greifen mussten Kundinnen und Kunden insbesondere beim Kauf von frischem Obst mit +13,0 % (hierunter Zitrusfrüchte mit +20,1 %) und frischem Gemüse mit +7,9 % (hierunter Paprika mit +31,7 %). Diese Preisentwicklungen lassen sich teilweise auf die aktuell erschwerten Bedingungen beim Ernten und Transportieren in den besonders stark von der Corona-Pandemie betroffenen Staaten in Europa begründen, aus denen Deutschland einen Großteil des hierzulande verbrauchten Obstes und Gemüses importiert. Im April kommen in vielen Haushalten langsam Spargelgerichte auf den Tisch: Für Spargel, Hülsenfrüchte und Ähnliches mussten die Konsumentinnen und Konsumenten im April 10,3 % mehr ausgeben als ein Jahr zuvor, was neben der sehr trockenen Witterung auch auf zunächst fehlende Erntehelferinnen und -helfer zurückzuführen sein könnte. Wer trotz geschlossener Fitnessstudios weiter Kraftsport und Fitness machen wollte, konnte im April – vorwiegend online – Fitnessgeräte für zu Hause kaufen. Die Preise kletterten gegenüber April 2019 ungewöhnlich stark um 9,9 % um 16,3 %. Für ein Symbol der Krise – das Toilettenpapier – mussten diejenigen, die nicht vor leeren Regalen standen, 1,0 % mehr ausgeben als vor einem Jahr.

Statement Seite 25

Neues Internetangebot: Krisenmonitor ermöglicht Vergleich zwischen Corona-Krise und Finanzmarktkrise 2008/ 2009

Neu in unserem Internetangebot ist seit heute der sogenannte Krisenmonitor, der für wichtige, auch hier vorgestellte Konjunkturindikatoren einen Vergleich zwischen der Entwicklung während der Corona-Krise und während der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 erlaubt. Gemessen an der Entwicklung des preis- und saisonbereinigten BIP zeigt sich zu Beginn der Corona-Krise im 1. Quartal 2020 ein abrupter wirtschaftlicher Einbruch. Die Finanzmarktkrise dagegen setzte eher schleichend ein. Ab dem 2. Quartal 2008 begann der wirtschaftliche Rückgang, der sich in den nachfolgenden Quartalen weiter verstärkte. Der Tiefpunkt der damaligen Finanzmarktkrise war erst ein knappes Jahr später erreicht, mit -4,7 % im 1. Quartal 2009, bevor sich die Wirtschaft im 2. Halbjahr 2009 immer mehr erholte. Als Startpunkt der aktuellen Corona-Krise wird das 1. Quartal 2020 angesehen, dem das 2. Quartal 2008 als erstes Rezessionsquartal der Finanzmarktkrise gegenübergestellt wird. Mit dem Krisenmonitor können Sie ab heute die aktuellen wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise im Vergleich zur Finanzmarktkrise 2008/2009 anhand der wichtigsten Konjunkturindikatoren beobachten. Sie finden den Krisenmonitor auf der Corona-Sonderseite unseres Internetangebots unter www.destatis.de/corona oder direkt unter www.destatis.de/krisenmonitor.

Statement Seite 26

Zusammenfassung der Ergebnisse

Zusammenfassend kann zur wirtschaftlichen Entwicklung in den ersten vier Monaten des Jahres 2020 Folgendes festgestellt werden:

- Die deutsche Wirtschaft verzeichnete im 1. Quartal 2020 den stärksten Rückgang der Wirtschaftsleistung seit dem 1. Quartal 2009 und den zweitstärksten Rückgang seit der deutschen Vereinigung. Insgesamt sank das preis-, saison- und kalenderbereinigte Bruttoinlandsprodukt um 2,2 % gegenüber dem 4. Quartal 2019.
- Der Arbeitsmarkt bewegte sich – gemessen an der Zahl der Erwerbstätigen – mit einem leichten Plus um 0,3 % gegenüber dem Vorjahresquartal nahe an der Stagnation. Der Anstieg der Kurzarbeit in der zweiten Märzhälfte wirkte sich bereits senkend auf die Arbeitszeit und die Arbeitnehmerverdienste aus.
- Im Krisenmonat März 2020 zeigt sich ein deutlicher Einbruch in zentralen Wirtschaftsbereichen: So sind die Industrieproduktion, die Neuaufträge im Verarbeitenden Gewerbe und die Exporte im März 2020 im Vormonatsvergleich so stark eingebrochen wie noch nie seit Beginn der Zeitreihen in den Jahren 1990 und 1991. Der Umsatz im von Schließungen betroffenen Einzelhandel brach im Vormonatsvergleich so stark ein wie zuletzt im Mai 2007 und der Fluggastverkehr ist fast zum Erliegen gekommen.
- Im April 2020 ist der monatliche Lkw-Maut-Fahrleistungsindex im Vergleich zum März 2020 noch einmal um fast 11 % zurückgegangen, nachdem er bereits im März gegenüber Februar um fast 6 % gesunken war. Weiter lässt das niedrige Niveau bei neuen Privatkreditverträgen auf ein anhaltend gebremstes Konsumverhalten schließen. Zugleich ist ein Preisverfall auf verschiedenen Wirtschaftsstufen und eine niedrige Inflation sichtbar, die vorrangig durch die gesunkenen Energiepreise bedingt ist, während die Preise für Nahrungsmittel gestiegen sind.